

„Armut verschwindet nicht von allein“

Unter diesem Motto steht der Caritas Bern-Sonntag, der am 24. und 31. Januar in den Pfarreien stattfindet. Und zu diesem Thema finden sich auch im ersten Testament der Bibel spannende Parallelen. In den Visionen des Propheten Jesaja liest man zum Beispiel sozusagen in der damaligen Sozialgesetzgebung. *

Aus diesen Texten geht hervor, dass z. B. keine Zinsen genommen werden durften. Alle 7 Jahre wurden die Schulden erlassen. Das Guthaben bestand hauptsächlich aus Getreide oder Geld. Es wurde den schuldigen Bauernfamilien gelassen, damit diese nach Missernten Saatgut und Lebensmittel für die Fortführung der Produktion hatten. Alle 50 Jahre, dem Gnadenjahr, fiel verpfändeter Grundbesitz an die Sippe zurück und konnte so neu vergeben werden. Es ging um ein ausgleichendes Wirtschafts- und Sozialsystem, in dem Solidarität, Gerechtigkeit und die Würde und Freiheit auch des verlumpten Menschen der Massstab waren. In diesen Gesetzen ist die Menschenfreundlichkeit Gottes, die Sorge zum Leben und zu den Menschen leicht erkennbar. Mechanismen, die in die Armut führen, wie Schulden, schlechter Ackerboden, schlechtes Wetter werden regelmässig durchbrochen, um dem Leben wieder einen Neuanfang zu gönnen und Armut sich nicht endlos durch Familiengeschichten ziehen kann.

Das erste Testament weiss darum, dass Menschen nicht nur aus eigenem Verschulden arm werden, sondern dass es unterschiedliche Voraussetzungen und Ereignisse gibt, die entscheidend dazu beitragen, ob man arm wird oder nicht. Heute spricht man von struktureller Armut. Die Mietpreise, die Wirtschaftslage, die Mindestlöhne, der Zugang zu Bildung und Ausbildung, auch körperliche und psychische Gesundheit, die Familie, in die man hineingeboren wird, die Anzahl der Geschwister, sind heute wesentliche Faktoren, die bestimmen, ob ich arm werde oder nicht. Aber im Unterschied zu den Sozialgesetzen des Ersten Testaments werden diese Faktoren nicht regelmässig aufgehoben, um Neuanfänge zu ermöglichen.

Dass die Bekämpfung von Armut funktionieren kann, hat die Bekämpfung der Altersarmut gezeigt. Gerade bei Menschen mit tiefem Einkommen haben die AHV und die Ergänzungsleistungen wesentlich dazu beigetragen, dass heute die Altersarmut weit gehend beseitigt ist. Und die Pfarreien haben zusammen mit Caritas Bern mit ihrem Engagement mitgeholfen, dass die zum Beispiel soziale Seite der Altersarmut, die Vereinsamung, überwunden werden konnte.

Heute sind es vor allem Familien mit mehr als zwei Kindern und Alleinerziehende, die in die Armut geraten sind. 2010 ist das Europäische Jahr gegen Armut und soziale Ausgrenzung. Denn die Einsicht ist gewachsen, dass es einen ähnlichen politischen und gesellschaftlichen Effort braucht. Auch Caritas Bern fordert dazu auf, aktiv zu werden, dass das Recht von Armutsbetroffenen auf ein Leben in Würde und auf umfassende Teilhabe an der Gesellschaft anerkannt wird. Im Jahr gegen Armut und Ausgrenzung sind wir alle gefragt, einen stärkeren sozialen Zusammenhalt zu fördern, damit niemand mehr daran zweifelt, dass die gesamte Gesellschaft davon profitiert, wenn die Armut verschwindet.

* Dtn 61,1-11, Dtn 58, 1- 14, Dtn 29, 17-24

Caritas Bern - Zum Jahr der Armut

Caritas engagiert sich seit Jahren im Kampf gegen die Armut – im Inland wie im Ausland. Aus unserer täglichen Arbeit wissen wir, was es bedeutet, in unserem Land arm zu sein. Die Europäische Union hat nun das Jahr 2010 zum Europäischen Jahr zur Bekämpfung von Armut und sozialer Ausgrenzung erklärt. Im kommenden Jahr wird Caritas Schweiz daher zusammen mit den Regionalen Caritas-Stellen die Kampagne „Armut halbieren!“ starten. Der 24. April 2010 ist ein wichtiger Aktionstag, um in der ganzen Schweiz auf die existierende Armut aufmerksam zu machen und um eine solidarische Gesellschaft einzufordern. Auch Caritas Bern macht mit: am Aktionstag, mit einem Filmworkshop, mit einem politischen Vorstoss und einer Ausstellung. Weitere Informationen finden Sie auf www.caritas-bern.ch.